

Missionsbericht Teil 3: Feiertage und Freizeit

Viereinhalb Monate sind es mittlerweile, eineinhalb verbleiben noch. Die Blätter auf dem Kalender werden weniger...

Aber erstmal, wenn auch verspätet: Frohes und gesegnetes neues Jahr! Ich hoffe, ihr konntet alle gut ins Jahr 2023 starten. Zwischen den Feiertagen ging es hier im Kinderdorf sehr ruhig zu. Dennoch konntet wir die Zeit gut nutzen.

Los ging es zunächst mit der Weihnachtsfeier am 24. Dezember. Den ganzen Tag über waren Kindermütter und Mitarbeiter damit beschäftigt, das große Fest am Abend vorzubereiten. Erwartet wurden alle Mitarbeiter mit Anhang, natürlich alle Kinderdorfbewohner und weitere Gäste, insgesamt 150 Leute. Es wurde eifrig gekocht, geputzt und dekoriert. Mit einer halben Stunde Verspätung ging es dann los. Das Bild, das sich mir bot, glich eher einer Hochzeit als einem Weihnachtsfest: die Dekoration, das Programm,



das reichliche Essen und natürlich die vielen Gäste, die sich, wie in Haiti zu solchen Anlässen üblich, besonders schön herausgeputzt hatten. Auf der Bühne wurde viel gesungen und getanzt, die Kinderdorkinder übernahmen hierbei den wesentlichen Teil. In viele lachende und fröhliche Gesichter durfte ich blicken, die Leute genossen es und die Kinder freuten sich über ihre Geschenke. Mir persönlich war es zu groß, unsere deutsche Art, Weihnachten zu feiern, ist mir doch irgendwie angenehmer. Hier wird in dieser Nacht jedoch gefeiert, ob anlässlich Jesu Geburt oder einfach so sei mal dahingestellt. In der Nachbarschaft dröhnten jedoch noch bis früh am Morgen die Lautsprecher. Schließlich ist es eine der wenigen Nächte, in denen man sich problemlos die ganze Zeit draußen aufhalten kann. Abgesehen davon ist der 25. ein Feiertag.



Am Abend des 25. wartete Chris, unser Missionar, dann mit einer schönen Überraschung auf uns: vier Tage Spontanurlaub in Cap-Haïtien. Dorthin brach unsere siebenköpfige Truppe dann am nächsten Morgen auf. Nach fünf Stunden Fahrt über steinige Bergpisten, die uns beinahe die Stoßstange kosteten, kamen wir schließlich an. Cap-Haïtien liegt im Norden Haitis und ist wohlhabender als Gonaïves, was man am Stadtbild schnell erkennt. Die Häuser sind bunter und auch deutlich höher, außerdem sind die Straßen asphaltiert, vereinzelt sieht man sogar Straßenschilder, oft an Hauswände gemalt. Es gibt Supermärkte und allgemein mehr Waren als in Gonaïves. Auf der Uferpromenade gibt es Restaurants und Bars, in der Umgebung gibt es schöne Strände, an denen man gegen ein bisschen Eintritt entspannen kann. Um auch euch einen kleinen Einblick zu ermöglichen: dort ist es genau so, wie man sich die Karibik vorstellt.



Fährt man eine Stunde ins Landesinnere, kommt man in ein kleines Städtchen mit dem Namen „Milot“ (auf Kreol: „Milo“ geschrieben). Dort steht, hoch oben auf dem Gebirge „Bonnet à l'Évêque“, majestätisch und mächtig, das Wahrzeichen Haitis: die Citadelle La Ferrière. Meterdicke Mauern, Platz für tausende Menschen und zahlreiche Kanonen machen sie bis heute zur größten Festung auf dem amerikanischen Kontinent. Sie wurde infolge der Unabhängigkeit 1804 innerhalb von 15 Jahren von König Henri Christophe errichtet, um Haiti im Falle eines französischen Angriffs verteidigen zu können. Tatsächlich kam es dazu jedoch nie, keine der vielen Kanonen wurde jemals abgefeuert. Es ist eine beeindruckende Festung, die wie aus einem „Fluch der Karibik“-Film wirkt. Der Ausblick ist grandios, man kann weit über grüne Berge und Hügel sehen. Am Fuß des Berges liegen die Ruinen von Sans-Souci, der haitianischen Version des Schlosses Sanssouci in Potsdam, ebenfalls von Christophe bauen lassen. Bei einem Erdbeben im Jahr 1842 wurde es weitestgehend zerstört und seither nicht mehr wieder aufgebaut.



Nach einem weiteren Strandtag ging es dann erholt zurück. Im Kinderdorf angekommen, genossen wir die ruhigen Tage des Jahreswechsels. Auch in der Silvesternacht wird überall gefeiert, wir zogen durch die Straßen und hatten einen schönen Abend in der Stadt. Am ersten Januar wird die Unabhängigkeit Haitis gefeiert, traditionell gibt es an diesem Tag „soup joumou“, eine Kürbissuppe. Auch der zweite Januar (Jou des Aieux) ist frei, zu Ehren der (gefallenen) Soldaten im Unabhängigkeitskrieg.

Feiertage gibt es hier viele, beinahe jeden Monat wird ein bestimmter Anlass mit einem freien Tag geehrt. Hier die wichtigsten Feiertage:

1. **Fête de l'Indépendance, 01. Januar:** Am 01. Januar 1804 wurde in Gonaïves die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet. Damit wurde Haiti zur zweiten freien Kolonie überhaupt (nach den USA) und zur ersten schwarzen Republik der Welt. Die haitianische Unabhängigkeit ist somit der erste erfolgreiche Sklavenaufstand der Weltgeschichte und neben der amerikanischen Unabhängigkeit und der französischen Revolution die dritte wichtige Revolution der Neuzeit. An diesem Tag wird die „soup joumou“ gegessen. Die Kolonialherren wollten nicht, dass die Sklaven Kürbis essen, also erklärten diese es zum Nationalgericht. Die Kürbissuppe symbolisiert Freiheit.
2. **Fête du Drapeau, 18. Mai:** Am 18. Mai 1803 entstand die haitianische Flagge, indem der weiße Streifen (der für die Kolonialherren stand) aus der französischen Trikolore entfernt wurde.
3. **Jou Dessalines, 17. Oktober:** Dieser Tag wird im Gedenken an den Unabhängigkeitskämpfer und ersten Kaiser Haitis, Jean-Jaques Dessalines, begangen, der am 17. Oktober 1806 von seinen eigenen Offizieren ermordet wurde.
4. **Fête des Morts, 01.-02. November:** Wie bei uns Allerheiligen, so gibt es in Haiti die Todestage. An diesen finden häufig Voodoo-Zeremonien und -Feste statt.
5. **Bataille de Vertières, 18. November:** In Vertières, nahe Cap-Haïtien, schlugen die Truppen von General Dessalines (Haiti) am 18. November 1803 jene von General Rochambeau (Frankreich). Es war die letzte Schlacht im Unabhängigkeitskampf.
6. **Fête Noël, 25. Dezember:** Wie in vielen anderen Ländern auf der Welt wird auch hier am 24. und 25. Dezember Weihnachten gefeiert. Wie auch in Deutschland feiern hier viele lediglich aus Tradition und nicht anlässlich der Geburt Jesu.
7. **Fête de Pâques:** Ostern, auch hier wird die Auferstehung von Jesus Christus gefeiert.

Natürlich gibt es noch weitere Feiertage, z.B. die katholischen Feiertage gelten hier genauso wie bei uns.

Neben Cap-Haïtien konnten wir auch weitere Orte besuchen, wenn auch nicht viele. Dazu gehören Saint-Marc, Ennery und Passe-Rennes. Saint-Marc liegt eine Stunde südlich von hier auf der Straße, die zur Hauptstadt führt. Auf dem Weg dorthin muss man einen großen Markt passieren, zur Stoßzeit ist ein Durchkommen mit dem Auto nahezu unmöglich, wir erwischten jedoch einen „ruhigeren“ Tag. Ennery liegt auf dem Weg nach Cap-Haïtien, mit dem Auto braucht man etwa eine dreiviertel Stunde dorthin. Es ist ein gemütliches kleines Städtchen, von grünen Bergen umgeben, durch das der „Durand“ fließt, ein kleiner Fluss, in dem man auch baden kann. Auch auf dem Weg dorthin befindet sich ein großer Markt, am Rande Gonaïves. Auf halber Strecke befindet sich dann Passe-Rennes, wo die Lebensmission ein Grundstück, den „Mangogarten“, hat. In den nächsten Tagen werden wir diesen besuchen. Unseren ersten Besuch in Ennery machten wir am Totentag (1. November), mit dem Ziel, ein Voodoo-Fest zu sehen. Leider wurde dieses aufgrund der Situation im Land abgesagt. Das zweite Mal fuhren wir zu einer Evangelisationsveranstaltung dorthin.

Mehrere unserer Mitarbeiter sind ehrenamtlich bei „Impact Jeunes“ aktiv, eine Jugendorganisation ähnlich dem CVJM. Sie veranstalten Gottesdienste, Lobpreisabende etc., bei denen auch wir des Öfteren zu Gast waren. Besonders einprägsam war dabei jener Abend in Ennery. Veranstaltet wurde er auf dem öffentlichen Platz in der Stadt, es waren schätzungsweise 500 Menschen (wenn nicht mehr) anwesend. Der Prediger ist ca. Mitte 30, hat einen Dokortitel (vermutlich in Theologie), sieht aber aus



und spricht wie ein Kind. Die Predigt war stark, dennoch war es irgendwie merkwürdig, (augenscheinlich) ein Kind so reden zu hören. Auch der Lobpreis bei diesen Abenden ist ein Erlebnis. Die Band besteht aus einer ganzen Reihe wahnsinnig talentierter Musiker, keiner davon spielt mit Noten. Man merkt aber einfach, dass sie Freude an Musik haben. Mit der Zeit kommen sie dann immer in einen Groove, auf dem dann alle Anwesenden mitwippten und sangen, die Stimmung war wirklich ausgelassen.

Ebenfalls euphorisch waren die Menschen während der Fußball-WM. Grundsätzlich gibt es in Haiti zwei Lager: Argentinien (bzw. Barcelona) und Brasilien (bzw. Real Madrid). Schon am Abend vor den jeweiligen Spielen waren die Straßen voll, die meisten Menschen in Fußballtrikots. Es gab Autokorsos und es wurde gefeiert. Wenn Tore fielen, hörte man die Schreie in der Nachbarschaft. Argentinien als neuer Weltmeister war dann natürlich der Gipfel des Glücks, außer natürlich für die Brasilienfans. Ein Freudenmoment in einer schwierigen Zeit (damals gab es hier so gut wie kein Benzin).

Pünktlich zu Weihnachten besserte sich Gott sei Dank auch hier die Lage, es gab Lieferungen und die Tankstellen verkauften wieder Benzin und Diesel. Man merkte, wie die Stadt wieder zum Leben erwachte, es war wieder mehr los auf den Straßen, es gab wieder mehr zu kaufen. Zusätzlich dazu öffneten im Dezember die ersten Schulen wieder, seit Januar sind nun alle Kinder (abgesehen vom Jüngsten) im Kindergarten oder in der Schule. Das ist eine Umstellung für alle hier, der Alltag richtet sich nur danach. Dennoch ist es schön, dass die Kinder wieder Zugang zu Bildung haben, fünf Monate Unterrichtspause waren wirklich zu viel.

Unsere Zeit als Volontäre geht auf die Zielgerade, Anfang Februar wird der erste von uns gehen. Ich selbst komme Ende Februar wieder nach Eisingen. Konkret heißt das, sich auf das zu konzentrieren, was hierbleiben soll, die Aufgaben beenden, die noch nicht fertig sind und das zu erleben, was bisher noch nicht möglich war. Ich freue mich auf alles, was hier noch passiert und genieße jeden Moment mit den Menschen hier. Auf das noch Erinnerungen entstehen, die haften bleiben.

Von mir ist dieser Bericht der vorerst letzte. Vielleicht läuft man sich ja dann daheim mal über den Weg. Vielen Dank für alle Unterstützung jeder Art!

Liebe (und warme) Grüße,

Milo Grammer

Dye beni nou! (Gott segne Euch!)

P.S.: Einen hervorragenden visuellen Einblick in unseren Urlaub findet Ihr im neusten Video von Lukas, auf dem YouTube-Kanal „Basement“.

Und hier noch mehr Bilder:



Links: Kinderclub „Mahanaim“ beim Weihnachtsfest.

Unten: Cocktailbar



Rechts: Cap-Haïtien



Unten: Traumhafte Karibikstrände. Die Bilder stammen nicht aus einem Reiseführer.



Einblick in die Citadelle. Auf dem unteren Bild sieht man die übriggebliebenen Kanonenkugeln.





Saint-Marc, südlich von Gonaïves. Etwas größer als Pforzheim.



Badestelle im „Durand“, bei Ennery. Die Steine sind mit Werbung bemalt.

